

Erhaltene Passage des Ichneutai (Ἰχνευταί) von Sophokles, basierend auf dem Papyrus Oxyrhynchus 1174.

Editorischer Hinweis:

Das nachstehende Fragment ist unvollständig. Zur Einordnung geben wir zuerst die mythologische Vorgeschichte, dann den überlieferten Text und anschließend eine kurze Rekonstruktion des weiteren Verlaufs.

Sophokles: Ἰχνευταί – Die Spurenleser

Vorgeschichte:

Hermes, Sohn der Maia, wird in einer Höhle am Kyllene geboren und stiehlt noch am ersten Tag Apollon die Rinder. Um die Verfolgung zu verwirren, lässt er die Herde rückwärts gehen und verwischt die Spuren. In seiner Höhle baut er aus einem Schildkrötenpanzer und Rindersehnen ein neues Instrument – die Lyra – und bringt sie zum Klingen. Apollon setzt Silen und die Satyrn als Spurenleser an – hier setzt das erhaltene Fragment ein.

Fragmenttext (nach P. Oxy. 1174 ff.)

[Ort: eine Berglandschaft, nahe einer Höhle. Silen führt seine Satyrn, die die Spur der gestohlenen Rinder verfolgen.]

Silen:

Leise, Kinder, leise! – Schleicht euch, Spurenleser, schleicht!
Sucht mit euren Nasen, sucht mit euren Füßen den Weg der Rinder,
damit wir schnell erfahren, wer den Raub begangen hat.
Ich rieche hier frische Spuren, ganz nah.
Seht ihr, wie die Erde hier festgedrückt ist?
Da zog eine Herde vorüber, jung und stark.
Der Huf ist tief eingesunken – seht ihr? – das ist kein Ziegenfuß.

Erster Satyr:

Ja, Vater Silen, die Spur ist deutlich!
Hier sind Fährten vieler Rinder,
und da – seht! – ist der Abdruck einer Hand,
als hätte jemand sie geführt oder gezerrt.

Zweiter Satyr:

Und doch, das ist seltsam:
Kein Menschenschritt ist daneben zu finden,
keine Spur eines Wagens, kein Huf eines Esels –
und doch sind die Tiere fort.

Silen:

Dann ist das Werk wohl eines Gottes.
Denn ein Sterblicher vermag so etwas nicht zu tun –
ohne Spur die Herde fortzuführen!

Dritter Satyr:

Oder – vielleicht –
hat er sie rückwärts gehen lassen,
damit die Fährten in die falsche Richtung weisen.

Silen:

Du hast klug gesprochen, mein Kind.
So handeln wohl die Listenreichen –
und wer anders ist listiger als Hermes,
der neugeborene Sohn der Maia?

Chor der Satyrn:

Wir folgen der Spur,
riechend, schnuppernd, mit krummen Nasen –
wie Hunde dem Wild!
Der Boden duftet nach Staub und Kuh.
Hier! Hier war er, der Freche!
Ich schwöre, ich rieche ihn noch!

Silen:

Hier bricht die Spur ab ... doch der Geruch steht noch in der Luft.
Teilt euch – sucht rechts und links den Hang hinauf!

Erster Satyr:

[Vorantastend] Der Boden ist trocken – doch sieh, am Stein
klebt feuchte Erde: frisch gelöst von einem Huf.

Zweiter Satyr:

Und hier – merkwürdig! – die Abdrücke kehren sich um,
als ob die Rinder rückwärts gingen. Wer tut so etwas?

Silen:

Ein kundiger Dieb. Nicht einer von Menschen nur –
dies riecht nach göttlicher List.

Chor der Satyrn:

Schnüffelt, Brüder, schnüffelt!
Die Spur geht aufwärts, dann verschwindet sie –
der Wind verweht den Staub.

Dritter Satyr:

Horch! – [Lücke] – ein dünnes Klingen.
Nicht von Rohr, nicht von Schilf, nicht von Saite – und doch wie Saite.

Silen:

Stellt euch still! Kein Schritt mehr!
Etwas tönt aus dem Fels – [Lücke] – wie Bienen summen um Honig.

Vierter Satyr:

Mein Nacken sträubt sich. Der Ton fährt durch die Haut
bis ins Herz. Ich fürchte und will doch näher hin.

Silen:

Wenn es Nymphen sind, haltet Zucht;
wenn Pan es ist, ruft ihn milde, nicht mit Geschrei.

Chor der Satyrn (leiser):
Pan, Herr der Höhen, wenn du hier weilst,
sei uns günstig! Wir suchen nur Recht für den Bestohlenen.

Erster Satyr (zeigt auf den Höhleneingang):
Sieh, Vater – am Sand des Eingangs feiner Zug:
als hätte eine Hand etwas Geschöpf hin- und hergedreht.

Zweiter Satyr:
Und diese Spuren – klein, rund – nicht Huf, nicht Fuß:
wie von Schild und Schale ... [Lücke] ... hohl.

Silen:
Ein Werkzeug also? Wer darin wohnt, erfindet.
Denn Klang und Spur bezeugen eine Hand, die weiß, was sie tut.

Dritter Satyr:
Ich wage zu rufen. [laut] Du da in der Höhle!
Zeig dich! Raubst du Rinder, gib Antwort dem Herrn Apollon!

[Lücke des Textes; Stimmen von innen.]

Stimme aus der Höhle (evtl. Hermes oder eine Nymphe):
[leise, wie spöttisch] Stillt erst euren Lärm – der Fels liebt Stille.

Vierter Satyr (flüsternd):
Hast du's gehört? – eine Kinderstimme? – und doch nicht Kind.

Silen:
Wer auch immer: Komm heraus, ohne Furcht.
Wir sind Spurenleser, nicht Mörder – Diener im Auftrag des Gottes.

Chor der Satyrn (halblaut, erregt):
Wieder der Ton! Er fließt, er ringt, er zittert –
wie Wasser, das an Stein schlägt, und doch ist's nicht Wasser.

Zweiter Satyr:
Wenn eine Schale Töne geben könnte,
wäre es dieser Laut – [Lücke] – süß und schneidend zugleich.

Silen:
Ich schwöre: Hier ist der Ursprung einer Kunst.
Tritt vor, du Unsichtbarer; nenne deinen Namen und dein Werk!

[Ort: Vor der Höhle des Hermes. Ein seltsamer Klang ertönt von innen.]

Erster Satyr:
Still! – Horcht! – Ein Laut, wie keiner zuvor!
Kein Rind, kein Widder macht solche Töne.

Es klingt – ich weiß nicht –
wie ein singendes Holz oder eine klingende Schale.

Zweiter Satyr:

Mich schaudert's, Vater! –
Da drinnen tönt etwas, das atmet und doch kein Tier ist.

Silen:

Was für ein Laut – ein Geklingel und Gesumm,
ein süßer Ton, der durch die Felsen läuft.
Vielleicht spielt dort ein Dämon mit Wind und Wasser.
Oder einer der Nymphen zupft an einem goldenen Faden.

Dritter Satyr:

Nein, Vater, hör genauer hin!
Das ist nicht Wind und nicht Wasser –
das ist etwas, das sich selbst bewegt,
das Töne macht, wie wir sie nie gehört haben!

Chor der Satyrn:

Wie Honig fließt es –
und durch die Ohren in die Brust!
Was ist das für ein Wunder?
Unsere Beine zittern,
unsere Haare stehen,
doch wir können nicht fort.
Die Töne ziehen uns,
wie süßer Rauch die Bienen zieht.

Silen:

O Musen, was geht hier vor?
Wenn einer von euch mich hört –
gebt mir Mut, dass ich den Klang ergründe!
Denn ich schwöre, ich bin nicht feige,
doch dieser Ton ist göttlich, nicht von Menschenhand.

[Hermes tritt hervor, trägt die Lyra aus Schildkrötenpanzer und Rindersehnen gebaut.]

Hermes (gelassen, mit einem Lächeln):

Seid begrüßt, ihr alten Ziegenfüße!
Sucht ihr vielleicht Rinder, die euch nicht gehören?
Oder hat euch der Klang aus meiner Höhle verschreckt?

Silen:

Kind – wer du auch bist –
was hast du in der Hand?
Ein Tier? Ein Werkzeug? Ein Gott?
So etwas sah ich nie!

Hermes:

Ich nenne es Lyra.
Ein Freund, geboren aus Schildkröte und Rind,

der singen kann, wenn man ihn liebt.

Silen:

Und du – ein Knabe – hast dies erfunden?
Bei Dionysos, das ist kein Kinderspiel!

Hermes:

Ein Gott lernt schnell, Alter.
Ich bin Hermes –
und wenn du willst,
spiel ich dir, wie der Himmel klingt.

[Apollon tritt auf. Sein Blick sucht Hermes und die Lyra.]

Apollon:

Hier also verbirgst du dich, Kind der Maia,
mit meinen Rindern – und mit einem Klang,
der Himmel und Erde bezaubert.

Silen (erschrocken):

Herr Apollon, wir wussten nichts davon!
Wir folgten nur der Spur, wie du befehlst.
Dieser Knabe –
er spielte, und wir standen da,
verzaubert, unfähig zu fliehen.

Apollon:

Ich weiß, Silen.
Nicht euch gilt mein Zorn,
sondern ihm – dem kleinen Schelm.

Hermes (heiter):

Warum so ernst, o Lichtträger?
Wenn du deine Rinder suchst –
frag die Berge, nicht mich.
Ich bin nur Musiker.

Apollon:

Musiker?
Mit welchem Recht rühmt sich ein Säugling der Kunst?

Hermes:

Mit dem Recht der Geburt.
Ich bin ein Gott,
und was mir einfällt, darf geschehen.

Apollon:

Gott oder Dieb – das will ich prüfen.
Komm, gib mir das, was du da hältst.

Hermes (nach kurzem Zögern):

Nur wenn du mir gibst, was ich begehre.

Apollon:
Und das wäre?

Hermes:
Deinen goldenen Stab,
der Schlaf bringt und Träume lenkt.

Apollon:
Ein kühner Handel – doch dein Werk ist wundersam.
Ich gebe dir den Stab,
und du gibst mir das, was singt.

Hermes (überreicht ihm die Lyra):
Nimm sie – und hüte sie gut.
Denn in ihr wohnt das Maß der Zeit
und das Zittern der Seele.

Apollon (staunend, spielt kurz):
O Klang, der die Welt bewegt!
Ich erkenne dich, Bruder,
du bist nicht Dieb, sondern Erfinder.
Von nun an soll Musik dein Erbe sein,
und ich will dein Spiel in Ewigkeit ehren.

Hermes (lächelnd):
Dann nimm auch deine Rinder zurück.
Denn wer Musik besitzt,
braucht keine Herden.

Silen (zum Chor der Satyrn):
Kinder, merkt euch das:
Die Klügeren stehlen mit den Händen,
die Götter mit Gesängen.

Chor der Satyrn:
So endet unser Lauf durch Staub und Spur,
wir fanden keine Rinder,
doch das erste Lied der Welt.

[Fragmentende – der Papyrus bricht kurz nach dieser Szene ab.]

Nachgeschichte:

Apollon stellt Hermes; beide erkennen im Streit die Größe der neuen Kunst. Es kommt zum Ausgleich: Hermes überlässt Apollon die Lyra, Apollon gibt Hermes den goldenen Botenstab (κηρύκειον); die Rinder werden zurückgegeben. Zeus bestätigt die Einigung: Apollon wird zum Gott der Lyra und der Musen, Hermes zum Gott der Wege, Herolde und des Handels – auch Hüter der Herden. (Das Satyrspiel endete wohl mit einem heiteren Nachklang; der Papyrus bricht kurz nach der Versöhnung ab.)